

- Appenzell**
- Museum Appenzell (www.museum.ai.ch; April–Oktober: Mo–Fr 10–12 und 13.30–17, Sa/So 11–17; Nov.–März: Di–So 14–17) Fälltli, Glöfeli ond viil Geduld bis 18.11.**
- Die Innerrhoder Frauentrachten sind beeindruckende Gesamtkompositionen. Jedes Detail stimmt und ist handwerklich perfekt gearbeitet: das prächtige Brüechli, der filigrane Schlottenkragen oder der fein plissierte Fälltlirock. Zu diesem Trachtenteil liess das Museum Appenzell nun einen Film produzieren. Der bekannte Trogener Filmemacher Thomas Karrer hat die Trachtenschneiderin Bernadette Nef aus Gontenbad bei der Herstellung eines Fälltlirockes genau beobachtet. Der Film ermöglicht einen detaillierten Einblick in das Trachtenhandwerk, zeigt die akribische und geduldige Handarbeit und zeichnet ein stimmungsvolles Portrait der Trachtenschneiderin.
- Der Film läuft im Stickerei- und Trachtengeschoss des Museums und ist in eine kleine Sonderschau zum Thema Fälltlirock eingebettet.
- Baden**
- Schweizer Kindermuseum (www.kindermuseum.ch; Di–Sa 14–17, So 10–17) Kleine und grosse Welten bis 31.12.**
- Gegensatzpaare gehören zu unserem Weltbild: gut und böse, Tag und Nacht, gross und klein. Wir werden erwachsen, und mit uns «wächst» die Sprache: aus Autöli werden Autos, aus dem Röckli wird der Rock, aus Maxli Max. Kinder sind in den verschiedensten Lebenslagen mit kleinen und grossen Dingen konfrontiert. Von den grossen – Schlösser, Türme, Elefanten – sind sie beeindruckt, von den kleinen – Spielzeug, Jungtiere, Zwerge – fühlen sie sich besonders angezogen. Das Kindermuseum, bereits im Museumsnamen mit «klein» behaftet, stellt seine neuste Sonderausstellung unter das Thema «Kleine und grosse Welten».
- Die Ausstellung erlaubt, sich der eigenen «Grösse» bewusst zu werden. Sie zeigt Objekte aus der Natur im Grössenvergleich und lädt mit Miniaturen aus Kunst, Gedrucktem und Spielzeug zum Staunen ein. Die kleinen und grossen Besucher sollen neue Blickwinkel und Einsichten gewinnen und so ihre Vorstellungen von Gross und Klein erweitern. Etwas ist nur klein im Vergleich zu etwas Grosse und umgekehrt: Nano, mini, midi, maxi und mega – diese Grössenbegriffe sagen mehr aus, wenn sie in Bezug zueinander stehen. Die Objektausstellung wird ergänzt durch Experimentierstationen, Führungen, Wochenendaktivitäten und Ferienkurse.
- Der Traum vom Fliegen bis 31.12.18**
- Seit der Antike ist der Mensch von den Vögeln und ihrem Flug fasziniert. Die Möglichkeit, Erdschwere zurückzulassen und sich in den Raum zu erheben, fand in Geschichten wie derjenigen von Dädalus und Ikarus ihren Niederschlag. Leonardo da Vinci konstruierte eine Flugmaschine, und der Schneider von Ulm bezahlte mit seinem wagemutigen Sprung von der 13 Meter hohen Mauer der Bastei an der Donau einen hohen Preis.
- Heute ist das Flugzeug ein selbstverständliches Transportmittel und der Mensch plant bereits den Flug zum Mars. Waghalsige Zeitgenossen suchen das wahre Gefühl vom Fliegen in einem sogenannten *Wingsuit*. Andere bleiben entspannt am Boden und steuern von dort ihre Modellflugzeuge und Drohnen. Der Schweizer Bertrand Piccard hat mit seiner *Solar Impulse* ein neues Kapitel der Flugtechnik aufgeschlagen.
- Der alte Menschheits Traum vom Fliegen spiegelt sich auch in den Wünschen von Kindern, in ihren Zimmern und ihrem alltäglichen Spiel. Sie wollen in die Luft geworfen werden, lassen Drachen steigen, träumen vom Pilotendasein hoch über den Wolken und im Kinderzimmer finden sich Mobiles, Drachen, Flugzeuge und Bilder von fliegenden Superhelden.
- Die Ausstellung macht den Traum des Fliegens im Museum aus verschiedenen Blickwinkeln fassbar und erlebbar. Ausgestellt sind Objekte mit Vorbildcharakter aus der Natur, kulturgeschichtliche Dokumente und fliegende Spielsachen.
- Basel**
- Museum der Kulturen (www.mkb.ch; Di–So 10–17, jeden ersten Mittwoch im Monat 10–20) Migration. Bewegte Welt bis 21.01.18**
- Unsere Welt ist geprägt durch Migration. Dieses globale Phänomen hat die Lebensgewohnheiten, Wertvorstellungen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen jedes Landes schon immer beeinflusst. Wieso migrieren Menschen und was wird dadurch bewegt? Die Ausstellung schliesst Tore auf: zur vergangenen und aktuellen Geschichte weltweit, aber auch zu jener der Schweiz. Sie lässt Objekte in die Rolle von Migranten schlüpfen und lebendig werden. Dadurch eröffnen sich ganz neue Perspektiven auf ein Thema, das uns täglich bewegt.
- StrohGold. Kulturelle Transformationen sichtbar gemacht Dauerausstellung**
- Warum wird ein bayrisches Dirndl aus afrikanischen Waprintstoffen geschneidert? Sind diese Stoffe überhaupt afrikanisch? Kann es sein, dass der Bodhisattva Avalokiteshvara in Südasiens und im Himalaya männlich dargestellt und in Japan als Kannon Bosatsu in weiblicher Form verehrt wird? StrohGold, die zweite Dauerausstellung im Museum der Kulturen Basel, stellt kulturelle Aneignungs- und Umwandlungsprozesse ins Zentrum. Alltagsgegenstände, Techniken, Materialien, politische Konzepte und religiöse Vorstellungen verbreiten sich regional und global und werden immer wieder aufs Neue lokal aufgenommen, abgelehnt oder auf kreative Art und Weise in den eigenen Alltag sinnstiftend eingewoben.
- Die Ausstellung greift in 10 Stationen unterschiedliche Themenkomplexe auf, von Upcycling zu Mode etwa, von religiösen Wechselbeziehungen zu globalen wirtschaftlichen Verflechtungsgeschichte(n) bis hin zu Übergangsriten.
- Da kulturelle Transformationsprozesse zu den konstanten Phänomenen des Lebens gehören, finden auch in der Ausstellung an zwei Orten jedes Jahr Wechsel statt. Im ersten Raum der Ausstellung werden abwechselnd Kunstschaffende mit einem Werk vorgestellt, dessen Entstehung mit Objekten aus der Sammlung verknüpft ist. Der letzte Raum wird zweimal im Jahr neu gestaltet, um weitere Themen vorzustellen oder einzelne Aspekte zu vertiefen – entweder durch Ausstellungen, die mit Gästen realisiert werden oder in Werkateliers, die die Besucherinnen und Besucher einladen, selber Hand anzulegen und Alltägliches zu etwas Neuem umzugestalten.
- Gross. Dinge Deutungen Dimensionen Dauerausstellung**
- Gross ist grossartig! Grosse Dinge beeindruckend und imponieren. Was fasziniert uns an Grösse? Ist gross überall gleich gross oder gibt es kulturelle Differenzen? Was ist massgebend und legt Höhe, Länge und Breite fest? Wir sind ganz nah dran an den Dingen und ihren vielfältigen Deutungen. Nehmen auch Sie ein Augenmass am Grossen. Kulturelle Dimensionen von Grösse unter der Lupe – in der neuen Ausstellung «GROSS – Dinge Deutungen Dimensionen».

- Basel **Museum der Kulturen (www.mkb.ch; Di-So 10-17, jeden ersten Mittwoch im Monat 10-20)** **Dauerausstellung**
Basler Fasnacht
 Die Basler Fasnacht ist ein gigantisches Fest der Töne und Träume, der Farben und Fantasien, aber auch der ernsthaften Kritik und Persiflage. Ihr heutiges Erscheinungsbild ist das Resultat eines Prozesses, der vor etwa hundert Jahren begonnen hat. Seit jeher bezieht die Fasnacht vor, während und nach der Fasnacht einen grossen Teil der Bevölkerung aktiv ein und auch viele Kunstschaffende tragen dazu bei. Als eigenständiges Hochfest einer urbanen Bevölkerung dient es den Mitwirkenden als Ventil und als Anlass, von normierten Verhaltensformen abzuweichen und aktiv Gegensätze zu suchen: Drei Tage im Jahr lebt Basel die verkehrte Welt. Die Ausstellung zeigt seit 2004 in stimmungsvollen historischen Räumen einen Querschnitt durch die Basler Fasnacht: Kostüme, Larven, Musikinstrumente, historische Dokumente und sogar eine nachgebildete «Fasnachtsbeiz». Eine Kooperation zwischen dem Museum der Kulturen Basel und dem Verein Basler Fasnachts-Welt.
- Basel **Cartoonmuseum (www.cartoonmuseum.ch; Di-So 11-17)** **bis 29.10.**
Christoph Niemann – That's How!
 Der Berliner Illustrator, Künstler und Autor Christoph Niemann (*1970) ist ein Meister der Metapher, der Komplexes und Vielschichtiges mit reduzierten, oft minimalistischen Mitteln in bestechend klare, elegante, poetische und humorvolle Bilder giessen kann. Ob flüchtige Skizze oder aufwendige Illustrationen und Animationen – alle Werke dieses grossen Zeichners sind unmittelbar packende Umsetzungen einer brillanten Idee. Dabei ist er weder einer Technik noch einem Stil exklusiv verpflichtet, sondern experimentiert und erweitert sein Repertoire an Ausdrucksmitteln permanent in alle Richtungen, seien dies Legosteine, Kartoffelstempel, übermalte Fotos oder Computeranimationen. Zu den Auftraggebern des gefragten Illustrators gehören Zeitungen und Zeitschriften wie «The New Yorker», «Time», «Wired» und das «New York Times Magazine», aber auch Institutionen und Firmen, darunter das Museum of Modern Art, Google und Herman Miller. Er schreibt und illustriert eigene Bücher, wie die aus einem Blog hervorgegangenen Publikationen «Abstract City» und «Sunday Sketching» und konzipiert digitale Anwendungen wie die erfolgreichen Apps «Streichelzoo» oder jüngst «Chomp», die sich an ein ganz junges Publikum richten. Das Cartoonmuseum Basel würdigt diesen vielfach mit Preisen ausgezeichneten und impulsgebenden Künstler erstmals in der Schweiz mit einer Einzelausstellung mit über 120 Originalzeichnungen, Drucken, Fotobearbeitungen und Animationen.
- Basel **Historisches Museum Basel, Museum für Geschichte, Barfüsserkirche (www.hmb.ch; Di-So 10-17)** **ab 20.09.**
aufgetaucht
 Eine Ausstellung über Gewässerfunde aus Basel. Versenkte Schusswaffen, Freundschaftsringe, Schwerter, Weihgaben aus archäologischer Zeit und Zivilisationsmüll, aufgetaucht aus Rhein, Rümelinbach und Birsig, erzählen spannende Geschichten über Liebe, Hass, Glaube und Konsum, Erinnern und Vergessen.
 #rheingeworfen: Haben Sie schon einmal ein Fahrrad, römische Münzen, eine Flaschenpost, Waffen, Schmuck oder ähnliches in lokalen Basler Gewässern versenkt, gefunden oder verloren? Falls Sie eine solche Geschichte zu erzählen haben, melden Sie sich beim Museum und werden Sie Teil der Ausstellung «aufgetaucht».
- Basel **Historisches Museum Basel, Museum für Wohnkultur (www.hmb.ch; Di-Sa 12-19, So 10-17)** **bis 01.10.**
«Bewilligt. Geduldet. Abgewiesen» Aus den Akten der Basler Fremdenpolizei
 Das Staatsarchiv Basel-Stadt besitzt einen Aktenbestand von etwa 1 Kilometer Länge mit Dossiers der Fremdenpolizei des Kantons Basel-Stadt aus den Jahren von 1917 bis 1970. Darin ist ein äusserst vielfältiges und von vielen persönlichen Lebensumständen geprägtes Bild der ausländischen Wohnbevölkerung der Stadt Basel bewahrt. In Briefen, Bittschreiben, Polizeiberichten und Eingaben geht es wieder und wieder um die Frage: Wer darf bleiben, wer muss gehen? Die Fremdenpolizei beobachtete, erstellte Berichte, beantragte, bewilligte, duldete, wies ab. Die in der Ausstellung präsentierten Lebensgeschichten und Schicksale eröffnen einen detailreichen Einblick in die Zeitläufe der Stadt. Die Lektüre, die auch die Wirkungsweise der Fremdenpolizei aufzeigt, macht die wechselnden Bedingungen deutlich, unter denen Arbeitssuchende, Flüchtlinge und Abenteurer Aufnahme finden konnten – oder auch weggewiesen wurden. Und zugleich gewähren die Dossiers faszinierende Nahaufnahmen in den Alltag der Menschen. Die Ausstellung ist Teil des Projektes «Magnet Basel», das an fünf Ausstellungsstandorten ein Panorama der Einwanderungsregion Basel entstehen lässt.
- Basel **Historisches Museum Basel, Museum für Musik (www.hmb.ch; Mi-Sa 14-18, So 11-17)** **bis 20.08.**
Auf Takt! Metronome und musikalische Zeiten
 Musik ist eine Zeit-Kunst. Mit dem vor 200 Jahren auf den Markt gekommenen Metronom scheint diese musikalische Zeit messbar zu sein – in jedem Fall verändert dieses Gerät das Zeit-Gefühl in der Musik nachhaltig. «Auf Takt!» spürt dieser Geschichte nach und zeigt eine umfassende Metronom-Sammlung.
- Bern **Museum für Kommunikation (www.mfk.ch; Di-So 10-17)** **ab 19.08.**
Das NEUE Museum für Kommunikation
 Höhenfeuer, Smartphones und Cyborgs? Eine Postkutsche, Chips unter der Haut oder ein Original-Fluchtfahrzeug eines Jahrhunderttraubs? In der neuen Kernausstellung wird Kommunikation in all ihren Formen unter die Lupe genommen: denn sie verbindet Menschen seit jeher. Doch warum kommunizieren wir überhaupt? Und mit wem? Was braucht es, damit wir uns verstehen? Die Ausstellung geht diesen Grundsatzfragen spielerisch auf den Grund. Beim Filmkaraoke können Besucher_innen berühmte Szenen nachspielen, im Hacking-Game die Firewall des Spielpartners knacken oder der Datenkrake auf die Schliche kommen.
- Bern **Schweizerisches Alpines Museum (www.alpinesmuseum.ch; Di 10-20, Mi-So 10-17)** **bis 01.10.**
Biwak#19: Der Wolf ist da. Eine Menschausstellung
 Der Wolf ist zurück – und hält die Menschen auf Trab. Der Wolf als Migrant, der ungefragt über die grüne Grenze kommt. Der Wolf als Raubtier, das Wild und Schafe tötet. Der Wolf als Forschungsobjekt, das in Fotofallen tappt. Der Wolf als Rudeltier, das mit seinem sozialen Wesen fasziniert. Kaum ein Tier ist den Ängsten und Sehnsüchten der Menschen so nah wie der Wolf. Biwak#19 lässt deshalb Menschen sprechen: Den Schafhalter, die Tierpräparatorin, den Wildhüter, den Genetiker und andere mehr. Sie berichten von ihren Wolfserfahrungen und entwerfen zugleich ein überraschendes Bild über den Zustand der Schweiz. Ein Projekt im Ausstellungsraum Biwak, realisiert in enger Zusammenarbeit mit dem Nationalfonds-Forschungsprojekt «Wölfe: Wissen und Praxis» des Instituts für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft der Universität Zürich.

- Bern** **Schweizerisches Alpines Museum (www.alpinesmuseum.ch; Di 10–20, Mi–So 10–17)** **bis 07.01.18**
Wasser unser. Sechs Entwürfe für die Zukunft
Wasser ist Energie, ist Leben, ist Alltag, ist Gut, ist da – Wasser formt und bestimmt unsere Existenz. Die Vorstellung der Schweiz als alpines Wasserschloss Europas sitzt in unseren Köpfen. Wiederkehrende Hitzesommer oder schneearme Winter stellen sie in Frage. Die gesellschaftliche Entwicklung und der Klimawandel werden die Verfügbarkeit von Wasser auch bei uns beeinflussen. «Wasser unser» wagt den Blick in die Zukunft und verbindet Forschung mit Fiktion. Ausgehend vom wissenschaftlichen Stand von heute entwickeln vier zeitgenössische Autorinnen sechs Entwürfe für unsere Wasserzukunft. Gemeinsames Prinzip: Menschen aus dem Jahr 2051 erzählen aus ihrem Alltag. Darin spielen u.a. ein Kontrollchip für den persönlichen Wasserverbrauch oder ein Mega-Skigebiet im Hochgebirge eine Rolle. Im Spiel mit Möglichkeiten fragt «Wasser unser» nach unserer Beziehung zum Wasser in der Gegenwart.
- Brugg** **Vindonissa Museum (www.vindonissa.ch; Di–Fr, So 13–17)** **bis 12.11.**
Kampf um Neros Erbe – die Helvetier zwischen den Fronten
Nach Neros Selbstmord kämpfen im Jahr 69 n. Chr. vier Kaiser um den Thron. Dabei geraten auch die Helvetier und die in Vindonissa stationierte 21. Legion in den Sog des Bürgerkrieges. Zwischen den Fronten müssen die Helvetier sich zwischen Verrat und Treue, zwischen Leben und Tod entscheiden. Viel Geschichte und viele Geschichten ranken sich um dieses eine Jahr. Wer waren die vier Kaiser? Auf welche Seite schlugen sich die Helvetier? Wie agierte die 21. Legion?
- Bulle** **Musée grüérien (www.musee-gruerien.ch; Di–Fr 10–12, 13.30–17, Sa 10–17, So 13h30–17)**
Greizerland – Wege und Spuren
Die Dauerausstellung des Musée grüérien in Bulle behandelt 7 Themen: Ein Käse auf Erfolgsweg, Kamine im Grünen, Daheim, Eine Stadt im Aufschwung, Wechselnde Grenzen, Unter dem Zeichen des Kreuzes, Echo der Bilder. Sie bietet einen Rundgang zum Kennenlernen des Greizerlandes und seiner Bevölkerung. Sie liefert eine erneuerte, lebendige Darstellung des regionalen Kulturerbes. Sie besticht durch eine dynamische Beleuchtung, Stimmungen, die Emotionen auslösen. Sie sorgt für einen erleichterten Zugang für Gross und Klein. Kurz: Die Ausstellung bietet mit rekonstruierten Räumen, interaktiven audiovisuellen Installationen und Bilderalben eine dynamische Einführung in das einheimische Kulturerbe.
- Chur** **Rätisches Museum (www.raetischesmuseum.gr.ch; Di–So 10–17)** **bis 13.08.**
Calling Jenatsch
Held, mörderischer Opportunist oder Retter Graubündens – Titel wurden Jörg Jenatsch (1596–1639) schon viele vergeben. In den Wirren des Dreissigjährigen Krieges absolvierte er eine bemerkenswerte Karriere vom Pfarrer zum Söldnerführer und Politiker. Dabei wechselte er sowohl die Konfession als auch die politische Seite. Seine Ziele verfolgte er radikal und mit grosser Gewaltbereitschaft und auch sein eigenes Leben endete auf gewaltsame Weise. Mit seiner Widersprüchlichkeit irritierte Jenatsch nicht nur seine Zeitgenossen. Sie macht ihn bis heute faszinierend für Forschende, Schriftsteller, Theaterautoren und Filmemacher. Sie alle versuchen, sich der wohl bekanntesten Figur der Bündner Geschichte auf ihre Weise anzunähern. Von dieser Suche nach Jenatsch erzählt die Ausstellung. Sie präsentiert bekannte Fakten und neue Erkenntnisse – und zeigt, dass viele Fragen noch immer offen bleiben.
- Engelberg** **Tal Museum (www.talmuseum.ch; 10.06–09.10.17: Mi–So 14–18)** **bis 09.10.**
Gruss aus Engelberg – Ansichtskarten aus der Sammlung des Tal Museum Engelberg
Die Ausstellung präsentiert vor allem Karten aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert – dem «Goldenen Zeitalter» des Mediums. Gezeigt wird nicht nur ein Blick auf die Tal- und Tourismusgeschichte dieser Zeit. Es geht auch um Techniken, einheimische Karten-Produktion und Photographen, geschönte Grafiken, fantastische Fotomontagen und bei manchen Karten wird sogar ein Blick auf die Rückseite geworfen.
Von Berg- und anderen Kulissen: Luxushotellerie in Engelberg
Grand Hotels gelten als Symbol der Belle Epoque und ihres Lebensgefühls und werden deshalb auch oft als Reflexionsfläche nostalgischer Verklärung genutzt. Die Blütezeit der sogenannten Hotelpaläste dauerte nur wenige Jahrzehnte und doch geht von dem Thema eine ungebrochene Faszination aus. Die neue Dauerausstellung im Tal Museum Engelberg «Von Berg- und anderen Kulissen» widmet sich deshalb der Luxushotellerie und wirft einen Blick auf das Innen- und Aussenleben der Grand Hotels, ihre Entwicklung und ihren Beitrag zur Geschichte Engelbergs. Knapp ein halbes Dutzend Grand Hotels wurden in Engelberg zwischen 1865 und dem Ersten Weltkrieg gebaut. Diese Grand Hotels beeinflussten die Entwicklung des Dorfes nachhaltig. Die Ausstellung zeigt, wie sich durch die Hotelpaläste das Dorfbild, aber auch das Leben im Dorf veränderte. Ebenso beleuchtet wird das gesellschaftliche Leben im Grand Hotel, das geprägt war von Konventionen und Ritualen der sogenannt «besseren» Gesellschaft. Der Blick geht auch hinter die Kulissen auf den Alltag der vielen Angestellten, welche dafür sorgten, dass es den Gästen der grossen Häuser an nichts mangelte. Die Belle Epoque ging im Ersten Weltkrieg unter und damit wurde auch das Ende der Grand Hotels eingeläutet. Die Grand Hotels konnten mit den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen der Zwischenkriegszeit nicht mehr mithalten. Diesen Entwicklungen und dem darauffolgenden Hotelsterben ist der letzte Teil der Ausstellung gewidmet.

- Kriens** **Museum im Bellpark (www.bellpark.ch; Mi-Sa 14-17, So 11-17)** **bis 29.04.18**
Stadion Kleinfeld – Friedhof der Favoriten
 Auch überregional geniessen die Krienser Fussballer den Ruf eines Aussenseiters, der immer für eine sportliche Überraschung gut ist. Besonders ausgeprägt war dieses Image in der legendären Zeit der 90er Jahre, als die Mannschaft des SC Kriens in der höchsten Schweizer Liga vertreten war und ihre Rolle als Underdog voll ausspielen konnte. Die bevorstehenden baulichen Veränderungen auf dem Kleinfeld und die Entstehung eines neuen Sportzentrums nimmt das Museum im Bellpark zum Anlass, in Zusammenarbeit mit dem SC Kriens Aspekte der Klubgeschichte aufzuarbeiten und in einer Ausstellung zugänglich zu machen. Dabei wird auch an die Frühzeit des Vereins erinnert, als es noch kein Stadion gab und das Gras auf dem Kleinfeld von Schafen kurz gehalten wurde. Mit dem 1969 eingeweihten Stadion Kleinfeld verbesserte sich die Situation merklich. In einer Reihe von Interviews wird der Verein von innen beleuchtet. Neben Persönlichkeiten des Vereinslebens kommt zum Beispiel auch der ehemalige Nati-Trainer Paul Wolfisberg zu Wort, der in den 70er Jahren die Krienser trainierte. In einem weiteren Interview versucht Beni Thurnheer eine Einordnung des SC Kriens und erzählt, wie ihn seine Tätigkeit als Fussballmoderator auch ins Kleinfeld führte. Einen wichtigen Baustein der Ausstellung bilden die eindrucksvollen Fotografien des Sportfotografen Roger Keller, ein gebürtiger Krienser, der die letzte Zeit des Kleinfelds dokumentarisch festgehalten hat. Mithilfe seiner Fotos konnte endlich das geheime Dopingelixir der ersten Mannschaft entlarvt werden: es ist der Hörnlisalat der Masseurin Liliane Brun.
- Küsnacht** **Ortsmuseum Küsnacht (www.ortsmuseum-kuesnacht.ch; Mi, Sa, So 14-17)** **Dauerausstellung**
doozmaal – Hörspiele zum Anschauen
 Wieso gab es glibberig-kalte Eier? Was verschenkt Tante Emma an die Kinder? Verschiedene Hörinstallationen beleben die Museumsküche und den Tante-Emma-Laden mit Geschichten und Erinnerungen. Sie regen zum Erzählen, Schauen und Staunen an. Das Publikum betritt den Tante-Emma-Laden und geht zugleich auf eine bildliche und akustische Reise in die Zeit um 1950. Man hört, wie ein Kind den Laden betritt und mit Tante Emma ins Gespräch kommt: Glänzende Nylon-Zahnbürsten und abgepacktes Toilettenpapier konnten Kinder damals noch in Staunen versetzen. Tritt der Besucher in die Museumsküche, hört er einem Kaffeekränzchen zweier Damen zu, die sich an die Zeit vor Mixer und Abwaschmaschine zurückerinnern. Die Küsnachterinnen mit Jahrgängen 1920 und 1923 können das Publikum auf eine persönliche Zeitreise mitnehmen. Durch die erzählten Erinnerungen wird der Blick auf die unterschiedlichen Dinge in der Küche gelenkt, rätselhafte Objekte erhalten so eine Geschichte. Dazwischen erklingen alte Werbesprüche für die damals neusten Küchengeräte, die 1950 erst für wenige Haushalte erschwinglich waren.
- Lausanne** **Musée de l'Elysee (www.elysee.ch; ma-di 11-18)** **jusqu'au 24.09.**
Diapositive. Histoire de la photographie projetée
 Le Musée de l'Elysée présente une des premières expositions consacrées à l'histoire de la diapositive. Pas de tirages accrochés aux murs cette fois. La projection photographique constitue une forme alternative de diffusion des images, suivant la tradition des lanternes magiques. Popularisée dans la seconde moitié du 19e siècle et longtemps utilisée comme outil pédagogique ou de divertissement populaire, elle attire d'abord les photographes amateurs. Quelques photographes reconnus ont recours à la projection jusqu'aux années 1950, mais c'est à partir des années 1960-1970 que la diapositive se développe dans le milieu artistique, lorsque des designers, architectes ou artistes conceptuels s'en emparent.
 L'exposition, organisée en quatre sections thématiques – l'image de lumière, le dispositif, la séquence et la séance – présente les spécificités de la diapositive. Elle révèle la diversité de ses pratiques et son impact sur la culture visuelle. C'est avant tout une immersion dans les projections (plus d'une vingtaine) enrichie par plusieurs types de médiums (phototypes, projecteurs, vidéos).
- Lenzburg** **Stapferhaus (www.stapferhaus.ch; Di-So 9-17, Do 9-20)** **bis 25.03.18**
HEIMAT. Eine Grenzerfahrung
 Wir reden in diesen Tagen viel über Heimat. Über verlorene Heimat, über neue Heimat und über eine Heimat, die vielleicht nicht mehr ist, was sie einmal war. Aber was ist Heimat? Ein Ort oder ein Gefühl? Eine Nation oder eine Kindheitserinnerung? Und welche Heimat wollen wir?
 Das Stapferhaus nimmt Sie mit auf eine Entdeckungsreise: Von der ersten Heimat bis in die Weiten des Weltraums. Dazwischen erfahren Sie Angst, Sehnsucht und Zuversicht. Sie wagen das Risiko und sind doch in Sicherheit. Auf einer Riesenrad-Fahrt begegnen Sie Vorurteilen und im Spiegelgarten sich selbst. Sie erhalten Einblick in eine fremde Heimat, machen sich auf die Suche nach ihrer ganz persönlichen und stossen dabei auf die grossen Heimat-Fragen unserer Zeit.
- Liestal** **Museum.BL (www.museum.bl.ch; Di-So 10-17)** **bis 27.08.**
«Forse nella Hanro – vielleicht in der Hanro?» Italienerinnen in der Nachkriegsschweiz
 Nach dem Zweiten Weltkrieg herrscht in der Schweiz ein grosser Mangel an Arbeitskräften. Findige Unternehmer beginnen, ihren Bedarf mit eigenen Anwerbeaktionen in Italien zu decken. So auch das Liestaler Textilunternehmen Hanro. Es lässt Prospekte – «Forse nella Hanro?» – drucken und in Italien verteilen. Gesucht werden junge, alleinstehende Frauen im Alter von 18 bis 32 Jahren. Die Bemühungen tragen Früchte. Schon Mitte der fünfziger Jahre stammt ein Drittel aller Näherinnen aus Italien. Nun wird in der Hanro die Italianità gross geschrieben. Unterkünfte werden gebaut, der Arbeitsplatz wird zweisprachig und in der Betriebskantine hält der «Sugo» Einzug. Man beginnt, voneinander zu lernen. Die Ausstellung «Forse nella Hanro?» lässt die wenig bekannte Einwanderung junger Italienerinnen in eine Schweiz des Aufbruchs und der Hochkonjunktur aufleben.
 Die Ausstellung ist Teil des Projektes «Magnet Basel», das an fünf Ausstellungsstandorten ein Panorama der Einwanderungsregion Basel entstehen lässt.
- Eingewandert. Wie das Fremde Heimat wird** **bis 06.08.**
 Die Burgen auf den Hügeln, die Blumen im Garten, unsere Sprache oder die Religion – sie alle haben ihre Wurzeln in der Fremde. Menschen und ihre Kulturen sind seit jeher in Bewegung, genauso wandern Pflanzen und Tiere seit Jahrmillionen von einem Ort zum anderen.
 Die Ausstellung zeigt, was der Indische Ozean und der Eiffelturm mit der Region Basel zu tun haben und wie Kartoffeln, Buchen oder Mandarinenten heimisch geworden sind.
 Die grosse Sonderausstellung im Museum.BL – eine Hörspielreise zum Ursprung des Baselbiets und seinen Geheimnissen.

- Liestal**
- Museum.BL (www.museum.bl.ch; Di-So 10-17)**
Seidenband. Kapital, Kunst & Krise **Dauerausstellung**
 Die aus dem 16. Jahrhundert stammende Seidenbandindustrie entwickelte sich zur wichtigsten Arbeitgeberin in der Region Basel im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Basler Seidenbänder waren weltweit unverzichtbar in der internationalen Mode. Neben Aufstieg und Niedergang der Seidenbandweberei thematisiert die Ausstellung das Leben rund um den Webstuhl, die Entstehung der Bänder sowie die Bedeutung des Seidenbands als Luxus- und Exportartikel. Verschiedenste Bandbeispiele, in Heim- und Fabrikarbeit gewoben, zeigen die Schönheit des modischen Seidenbands. Eine besondere Attraktion bilden zwei funktionierende Webstühle und ein Schlagstuhl von 1764.
- Bewahre! Was Menschen sammeln** **Dauerausstellung**
 Sonnenbrillen, naive Malerei, Aprilscherze oder eisenzeitliche Scherben: Gesammelt wird fast alles. Aber sollen wir diese Dinge wirklich alle aufbewahren? Was bedeuten Sammlungen für uns und unsere Zukunft? Die neue wandelbare Dauerausstellung «Bewahre! Was Menschen sammeln» geht diesen Fragen nach. Das Museum.BL gibt mit seinem ungewöhnlichen und interaktiven Konzept dem Sammeln eine Plattform: Sammler aus der Region präsentieren ihre Schätze, gleichzeitig geben Museumskuratorinnen ungeahnte Einsichten in die Sammlungen des Museums.
- Luzern**
- Historisches Museum (www.historischesmuseum.lu.ch; Di-So 10-17)**
Schöner leben. 140 Jahre Kunstgewerbeschule Luzern: Gestalten zwischen Kunst und Handwerk **bis 03.09.**
 Die Ausstellung widmet sich der Entwicklung der Kunstgewerbeschule Luzern von 1877 bis zur heutigen Hochschule Luzern – Design & Kunst. Die Unterrichtsmodelle, die Tätigkeitsfelder und die Ausdrucksformen haben sich in diesem Zeitraum teilweise grundlegend geändert, die Bedeutung der Gestaltung als öffentliche Aufgabe ist aber ungebrochen. Anhand von bedeutenden Vertreterinnen und Vertretern der Schule wird der Wandel der Schule und der damit einhergehenden Berufsbilder zwischen Kunst und Handwerk aufgezeigt.
- Cabinet: Das Heilige Kind** **bis 03.09.**
 Die Verehrung der Kindheit Jesu hat in der katholischen Kirche eine über tausendjährige Tradition, die sich in unzähligen Bildwerken niedergeschlagen hat. Bis ins 6. Jahrhundert liegt das Christuskind jedoch nicht in einer Krippe, sondern auf einem manchmal mit einem Tuch bedeckten, sarkophagähnlichen Altar. Erst im Mittelalter und dann vor allem in der frühen Neuzeit liegt das Jesuskind in einer jener Futterkrippen, die in vielen Alphütten und Ziegenställen noch heute zu sehen sind. In fast allen diesen Darstellungen ist das Kind in eng anliegende Stoffbinden gewickelt, sodass es sich nicht mehr bewegen kann. Diese Art des Wickelns nennt man *Fatschen*, ableitet vom lateinischen Wort *fascis* (Bündel). Aus den gemalten Bildern entwickelte sich die aus Holz geschnitzten oder in Wachs geformten figürlichen Darstellungen, die das Christuskind losgelöst von seinem Umfeld als Fatschenkind zeigen. Aber anders als die Reliquien und andere Heiligtümer, die das ganze Jahr über zur Verehrung ausgesetzt waren, baute man die Fatschenkinder nicht in die Altäre ein, sondern legte sie in kleine, aus Glas, Holz und Pappe hergestellte Kästchen. Das Historische Museum hat jüngst eine grössere Schenkung solcher Kästchen aus Privatbesitz erhalten und zeigt einige davon im Kontext der Sammlung.
- Olten**
- Kunstmuseum Olten (www.kunstmuseumolten.ch; Di-Fr 14-17, Do 14-19, Sa/So 10-17)**
Voyage, voyage! Über das Reisen in der Kunst **bis 20.08.**
 Mit «Voyage, voyage! Über das Reisen in der Kunst» widmet sich das Kunstmuseum Olten einem Thema, das Künstlerinnen und Künstler seit jeher umgetrieben hat. Die grosse Sommerausstellung – der Titel ist dem gleichnamigen Chanson der Band *Desireless* (1989) entnommen – stellt herausragenden Werken aus der Museumssammlung rund 20 Positionen zeitgenössischer Kunstschaufender gegenüber, die sich in unterschiedlicher Weise vertieft mit dem Reisen auseinandersetzen. Deutlich zeigt sich dabei: Reisen ist Nahrung für die Sinne; Reisen ist Selbsterfahrung und Spiegelung in der Welt; Reisen ist die Einheit von Impuls und Aktion, Bewegung und Verortung, Eindruck und Ausdruck.
- Sarnen**
- Historisches Museum Obwalden (www.museum-obwalden.ch; Mi-So 14-17)**
Sagen, Mythen und Legenden in Obwalden **bis 30.11.**
 Geschichten von unerlösten armen Seelen, seltsamen Tieren und bemerkenswerten Menschen haben in der lokalen Erzähltradition einen festen Platz. Sie werden erzählt und aufgeschrieben, gelesen und wieder erzählt. Dabei wandeln sie sich und passen sich der jeweiligen Zeit an. Einige Sagen sind schon sehr alt, so zum Beispiel die Sage vom grausamen Vogt Landenberg, der den Heini vom Melchthal blenden liess und dafür büssen musste. Sie ist Teil der Tellsgeschichte, die Hans Schreiber von Sarnen im 15. Jahrhundert im Weissen Buch von Sarnen niederschrieb. Oder die Legenden um Bruder Klaus, die seit seinen Lebzeiten erzählt wurden, um seine Heiligkeit zu beweisen, beziehungsweise zu ehren. Andere Sagen sind zeitlos und werden anscheinend bis heute immer wieder neu erlebt und erzählt. «Ich kenne einen, dessen Freund hat das wirklich erlebt...» so hört man in geselliger Runde manches alte Erzählmotiv neu aufgelegt. Doch auch moderne Sagen kursieren in der Zeitung und im Internet und verbreiten sich rasch. Ob die Geschichten wahr oder nur gut erfunden sind, ist nicht immer ersichtlich.
- Schaffhausen**
- Museum zu Allerheiligen (www.allerheiligen.ch; Di-So 11-17)**
Auf den Spuren der Reformation mit Hans Stockar **bis 19.11.**
 Mit einem Stationenpfad durch die kulturhistorische Sammlung beteiligt sich das Museum zu Allerheiligen an den Aktivitäten rund um das Reformationsjahr 2017. Der Rundgang ist aus Sicht des Schaffhauser Augenzeugen Hans Stockar (1490-1556) angelegt, der diese turbulente Zeit als Kaufmann, Politiker und Pilgerreisender hautnah miterlebte und seine Sicht auf die Ereignisse in einem Tagebuch festgehalten hat. Den Aufzeichnungen Stockars folgend erfahren die Besucherinnen und Besucher, wie die Reformation den Alltag der Menschen in Schaffhausen veränderte oder was der berühmte «Onyx von Schaffhausen» mit der Reformation zu tun hat. Besondere Beachtung erfährt ausserdem Sebastian Hofmeister, der erste Reformator Schaffhausens. 1525 beim Rat in Ungnade gefallen, durfte er seiner Lebtag – selbst nach der Einführung der Reformation 1529 – nicht mehr in seine Heimatstadt zurückkehren. Für den Stationenpfad werden Zeugnisse aus der museumseigenen Sammlung durch ausgewählte Leihgaben, darunter die älteste Kopie von Hans Stockars Tagebuch aus dem Jahr 1566, ergänzt.

- Schwyz **Forum Schweizer Geschichte (www.nationalmuseum.ch/d/schwyz; Di–So 10–17)**
Was isst die Schweiz? bis 01.10.
 Täglich kaufen und konsumieren wir Lebensmittel. Doch woher kommen ursprünglich die Tomaten, der Mais oder die Erdbeeren? Seit wann benutzen wir Messer und Gabel? Was kam in der Vergangenheit auf den Teller und was werden wir in Zukunft essen? In der Ausstellung treffen die Besucherin und der Besucher auf unterschiedlich gedeckte Tische. Auf ihnen werden die vielfältigen Ausstellungsthemen szenisch präsentiert: Trends und Tabus, Herkunft und Produktion, Tafelkultur und Tischsitten, Hunger und Überfluss, Fleischkonsum und die Zukunft des Essens. Portraits berühmter Schweizer Spitzenköche und Kochbücher veranschaulichen die wichtige Rolle der Essenzubereitung.
 Im Zentrum der Ausstellung steht das kulinarische Erbe der Schweiz. Dazu gehören Klassiker wie Fondue oder Birchermüesli und auch weniger bekannte Spezialitäten aus den verschiedenen Landesgegenden. Eine grosse dreidimensionale Käsekarte erklärt, wo welche Käsesorten produziert werden. Und die Medienstation «Was liegt auf dem Teller?» präsentiert typische Speisen vom 15. bis ins 21. Jahrhundert. Filmstationen, grossformatige Fotos und aussergewöhnliche Objekte laden zu einer kultur-kulinarischen Tour de Suisse ein. So z. B. das berühmte Einsiedler Service aus der Züricher Porzellanmanufaktur von 1775, die Metzgerei-Installation der Strickkünstlerin Madame Tricot oder die 120 ProSpecieRara Apfelmodelle.
- Sion **Geschichtsmuseum Wallis (www.museen-wallis.ch; Juni–September: Di–So 11–18, Oktober–Mai: Di–So 11–17)**
Kathedralschätze bis 10.09.
 Ein Kulturerbe von einmaligem Wert – Das Bistum und das Domkapitel haben dem Geschichtsmuseum einen echten Schatz anvertraut. Bevor die Objekte in die Sammlung aufgenommen werden, will ihn das Museum mit seinem Publikum teilen.
- Stans **Nidwaldner Museum, Winkelriedhaus und Salzmagazin (www.nidwaldner-museum.ch; Mi 14–20, Do–Sa 14–17, So 11–17)**
Schilter – die Geschichte der Stanser Maschinenfabrik bis 29.10.
 Die Geschichte der Stanser Maschinenfabrik Schilter lässt an Dramatik nichts zu wünschen übrig. Zwischen 1959 und 1972 entwickelt sich das Unternehmen vom 3-Mann-Betrieb in der Stanser Schmiedgasse zum international tätigen KMU mit 270 Mitarbeitern. Ihr Produkt: geländegängige Kleintransporter für die Berglandwirtschaft. Zu besten Zeiten produziert und verkauft Schilter 1000 Fahrzeuge pro Jahr. Die Stanser gelten als Pioniere der mechanisierten Berglandwirtschaft. Aber dem beeindruckenden Aufstieg folgt ein tosender Zusammenbruch, bei dem auch gleich noch die Nidwaldner Kantonalbank (NKB) ins Strudeln gerät. Managementfehler führen Schilter in den Ruin. 1975 übernimmt die Nidwaldner Kantonalbank das marode Unternehmen und verkauft es wenig später mit Verlust weiter. 1978 muss der Nidwaldner Landrat 18 Millionen Franken zur Sanierung der Bank sprechen, denn diese hatte Schilter, aber auch andere Unternehmen, allzu grosszügig mit Geld versorgt.
 Die Berge hatte Schilter mit seinen Transportern erobert, aber den Boden unter den Füssen verloren. Die Ausstellung zeigt Aufstieg und Fall der Stanser Maschinenfabrik Schilter.
- Stein AR **Appenzeller Volkskunde-Museum (www.appenzeller-museum.ch; Di–So 10–17)**
iigfädlet – Fergger gesucht. Berufe in der Textilindustrie bis 29.10.
 Im 19. Jahrhundert wandelt sich Appenzell A. Rh. von einem Gebiet der Land- und Alpwirtschaft zu einem hoch industrialisierten Textilkanton. Das spiegelt sich beispielsweise in Stelleninseraten in der Appenzeller Zeitung von 1828 bis in die Krisenjahre rund um den Ersten Weltkrieg. Ostschweizer Textilunternehmen suchen darin Männer und Frauen für Fabrik- oder Heimarbeit. Die Gesuchten haben tüchtig, solid, exakt, fleissig, intelligent und ordentlich zu sein. Viele der ausgeschriebenen Berufe sind heute kaum mehr bekannt: Worin bestand die Tätigkeit der Andreherin, des Ferggers, der Fluderstickerin, der Verschneiderin oder des Seiden spitzenstreichers?
 Die Sonderausstellung im Appenzeller Volkskunde-Museum gibt Einblick in die Welt längst vergessener Berufe in Webereien, Stickereien und Veredelungsbetrieben. Thematisiert ist auch die Kinderarbeit, denn diese war im 19. Jahrhundert in keinem anderen Kanton der Schweiz so verbreitet wie in Ausserrhoden. Das erste Schweizer Fabrikgesetz von 1877 verbot zwar die Anstellung von Kindern unter 14 Jahren; für in Heimarbeit schuftende Kinder galten die Paragraphen indes nicht. Das alles hatte Folgen auch sozialer Natur, war doch die Arbeit in den feuchten Webkellern nicht nur schlecht bezahlt, sondern auch schädlich für die Gesundheit. Armut und Elend waren oft die Folge. Dennoch prägt diese Zeit das Gesicht des Kantons Ausserrhoden bis heute, nicht zuletzt durch die typischen Weberhöckli und Sticklokale.
 Die Ausstellung ist Teil von «iigfädlet – Ostschweizer Textilgeschichte», einem Gemeinschaftsprojekt von acht Museen aus der Region.
- St. Gallen **Textilmuseum St. Gallen (www.textilmuseum.ch; Mi–So 12–17, Do 12–20)**
iigfädlet – Fabrikanten & Manipulanten bis 29.10.
 Die Ausstellung widmet sich der wechselvollen Geschichte der Ostschweizer Textilwirtschaft, die ihren Anfang bereits im Mittelalter nimmt. Höhen und Tiefen kennzeichnen die Branche, die von Beginn an stark exportorientiert ist und stets sensibel auf ökonomische, soziale, politische und technologische Veränderungen reagiert. Anhand ausgesuchter Vertreter werden verschiedene Strategien zur Bewältigung wirtschaftlicher Krisen vorgestellt. Eine Möglichkeit, auf die sich ständig wandelnden Anforderungen des Markts zu reagieren, ist die Anpassung und Diversifizierung des Produktsortiments so wie sie die Firma Baerlocher & Co. betrieben hat. Dass aber auch die Spezialisierung auf bestimmte Techniken oder Anwendungsbereiche erfolgversprechend sein kann, belegen andere, zum Teil heute noch aktive Vertreter der Ostschweizer Textilindustrie. Im Kontext historischer und aktueller Entwicklungen werden auch die unterschiedlichen Rollen der am Produktionsprozess Beteiligten beleuchtet, die dem Wandel der Zeiten ebenso unterworfen sind wie der gesamte Industriezweig.
 Die Ausstellung ist Teil von «iigfädlet – Ostschweizer Textilgeschichte», einem Gemeinschaftsprojekt von acht Museen aus der Region.

- St. Gallen **Historisches und Völkerkundemuseum (www.hmsg.ch; Di-So 10-17)** **bis 07.01.18**
Giovanni Züst. Silber, Antiken, Malerei
 Giovanni Züst (1887-1976), Speditionsunternehmer mit baslerisch-appenzellischen Wurzeln, verschenkte seine grosse Kunstsammlung seinerzeit nach Basel, Rancate/TI und St.Gallen. Ein Ausstellungsprojekt führt die Sammlungen erstmals wieder zusammen. Mit seiner Antiken-Sammlung wurde Giovanni Züst 1959 zum Mitbegründer des Antikenmuseums Basel. Für seine Gemäldesammlung wurde 1967 in Rancate ein eigenes Museum eröffnet. Die Silbersammlung kam im gleichen Jahr ans HVM, ab 1969 war sie im Kirchhoferhaus als Ausstellung zugänglich. In ihrem gemeinsamen Ausstellungsprojekt präsentieren die drei Museen Meisterwerke der drei Sammlungen. Den Besucher_innen eröffnet sich ein faszinierender Horizont. Er reicht von etruskischer Kunst über Silberschätze aus den einstigen Goldschmiede-Metropolen Augsburg und Nürnberg bis zu Gemälden der bedeutendsten Tessiner Künstler des 17. bis 19. Jahrhunderts. Zur Ausstellung erscheint ein reich bebildeter Katalog.
- Winterthur **Fotomuseum Winterthur (www.fotomuseum.ch; Di-So 11-18, Mi 11-20)** **ab 27.08.**
Danny Lyon – Message to the Future
 Mit seiner Faszination für Aussenseiter und Subkulturen schuf der US-amerikanische Fotograf und Dokumentarfilmer Danny Lyon (*1942) eine verstärkt subjektive, parteiische Form der Reportage. Mutig fotografierte er ab 1962 die schwarze Bürgerrechtsbewegung in den USA. Auch in seinen anderen Langzeitprojekten widmete er sich sozialen Aussenseitern, wie etwa den Mitgliedern des Chicago Outlaws Motorradclub. Ab den späten 1960er Jahren interessierte sich Lyon vor allem für das Medium Film, und blieb auch hier den Menschen, die er dokumentierte, eng verbunden. Neben seinen klassischen Fotoserien zeigt die gross angelegte Retrospektive auch weniger bekannte Filme, Collagearbeiten und faszinierendes Material aus Lyons Archivschachteln.
- The Hobbyist – Hobbys, Fotografie und Hobby-Fotografie** **ab 09.09.**
 Was passiert, wenn Fotograf_innen und Künstler_innen Hobbys zum Gegenstand ihrer Arbeit machen, um etablierte künstlerische Praktiken und Hierarchien herauszufordern? Wie stellen Hobbyisten ihre Leidenschaft über die Fotografie dar, nicht zuletzt in Zeiten digitaler Kommunikation und Online-Blogs? The Hobbyist ist die erste grosse Ausstellung, die das Verhältnis von Fotografie und Hobbykultur in den Blick nimmt, und sich dabei sowohl dem Fotografieren von Hobbys wie auch der Fotografie als Hobby widmet. Von den Hippie-Kulturen und Avantgarde-Strömungen der 1960er über die Do-it-yourself-Bewegung der 1980er Jahre bis hin zur heutigen «Maker»-Bewegung erkundet *The Hobbyist* das Verhältnis der Fotografie zu oft ziemlich skurrilen Leidenschaften und enthusiastisch betriebenen Hobbys.
- Winterthur **Fotostiftung Schweiz (www.fotostiftung.ch; Di-So 11-18, Mi 11-20)** **ab 08.10.**
Dominic Nahr – Blind Spots
 Die Fotografien von Dominic Nahr (*1983) werden in Nachrichtenredaktionen der Weltpresse geschätzt. In Ausstellungen entfalten sie ihre volle Kraft. Die harten Fakten der internationalen Krisenherde sind dabei nur das äussere Gerüst, um tief in die Lebenswelten der Menschen einzutauchen. Nahr vermittelt Befindlichkeiten und Stimmungen, die weder in Worte noch in Statistiken zu fassen sind. Die Ausstellung «Dominic Nahr – Blind Spots» widmet sich vier afrikanischen Staaten, denen kontinuierlich der Verfall droht, Länder, die den Bedürfnissen ihrer Bevölkerungen nach Sicherheit und Grundversorgung nicht gerecht werden: Südsudan, Somalia, Mali und die Demokratische Republik Kongo. Viele ihrer Probleme sind durch äussere Einflüsse verursacht, die in der Kolonialgeschichte wurzeln. Als instabile Gebilde sind sie aber auch heute noch den Interessen und dem Gewinnstreben fremder Mächte ausgesetzt, ob es um Rohstoffe oder um politisches Erbe geht. Für die von den Konflikten betroffene Bevölkerung interessiert sich die Weltöffentlichkeit kaum. Das mediale System weist blinde Flecken auf – Wahrnehmungslücken und Verdrängungsmechanismen, gegen die auch die Fotografen machtlos sind. Vor diesem Hintergrund werfen Dominic Nahrs Bilder wichtige Fragen auf: Was kann, was muss eine Fotografie zeigen? Sollen wir hinschauen oder wegschauen? Und darf ein schreckliches Bild schön sein?
- Winterthur **Gewerbemuseum Winterthur (www.gewerbemuseum.ch; Di-So 10-17, Do 11-20)** **bis 01.10.**
Object Lessons. Material begreifen in 8 Lektionen
 Wer Kerzen aus Fett und Schreibfedern aus Fischgräten machen kann, überlebt im Kerker. Wer sich mit der Verbindung von Blut und Zitronensaft auskennt, entfernt hartnäckige Flecken. Wer weiss, warum Polylactid nachhaltiger ist als Polyethylen, kann die Welt verändern. Wissen um Material, seine Herkunft und Verarbeitung ist heute begehrt wie selten zuvor, gleichzeitig jedoch spezialisiert, versteckt und expertengebunden. Wie wird dieses Wissen allgemein zugänglich?
 Gegliedert in acht Lektionen erzählt die Ausstellung die Geschichte des Lernens mit, über und durch Material – in den Wissenschaften und in der Schule, im Handel, Handwerk und Haushalt, im Roman und Film, im Archiv und Internet. Im Zentrum steht eine «Object Lesson Box»: Eine kleine Kiste mit über hundert Materialien, die im 19. Jahrhundert für den Unterricht entwickelt wurde.
 Von Baumbüchern, Schlackenschotter, Muschelseide, Hasennudeln, Korkstoppeln, Wolkenleder und Bioplastik, von frühen DIY-Ratgebern bis zum digitalen Material-Archiv zeigt die Ausstellung, wie aktuell Materialbildung schon immer war, warum sie in Vergessenheit geriet und wie sie morgen aussehen könnte.
 Eine Ausstellung des Werkbundarchiv – Museum der Dinge, Berlin.
- Zürich **Landesmuseum Zürich (www.landesmuseum.ch; Di-So 10-17, Do 10-19)** **bis 22.10.**
Schmuck. Material Handwerk Kunst
 Ob als Zierde, Erinnerungsstück, Statusmerkmal oder Kunstwerk – Schmuck gehört zu den ersten Ausdrucksmöglichkeiten des Menschen und ist seit jeher unverzichtbarer Bestandteil jeder Kultur. Je nach Epoche, Mode oder Funktion wird Schmuck aus den unterschiedlichsten Materialien hergestellt, von Naturmaterialien, wie Muscheln oder Tierknochen, über Edelsteine und Metalle bis hin zu Kunststoffen. Welchen Schmuck der Mensch gestaltet, trägt und sammelt, ist immer auch ein Spiegel sozialer und technologischer Veränderungen. Ausgangspunkt der Ausstellung «Schmuck. Material Handwerk Kunst» im Landesmuseum Zürich ist die umfangreiche Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums, ergänzt mit Leihgaben unter anderem aus dem Musée d'art et d'histoire in Genf, dem Mudac in Lausanne oder dem MAK in Wien. Die Ausstellung präsentiert neben Material und Handwerk zentrale Themen im Schmuck, wie Liebe, Revolte oder Tradition und stellt dabei stets einen Bezug zu seinen Trägern her. Dem Schmuck des 20. Jahrhunderts ist eine eigene Sektion gewidmet, die zeigt, wie Schmuck als künstlerisches Ausdrucksmittel neu entdeckt wird: zu sehen sind unter anderem Stücke aus dem Jugendstil, etwa von Lalique und Josef Hoffmann, Objekte von den bildenden Künstlern Max Bill und Meret Oppenheim und zeitgenössische Schmuckkünstler wie Johanna Dahm oder Bernhard Schobinger.

- Zürich** **Landesmuseum Zürich (www.landmuseum.ch; Di-So 10-17, Do 10-19)**
tierisch schweizerisch: Kuh, Marmelade, Steinbock und Bernhardiner **ab 30.06.**
 Tiere begleiten uns seit langem, prägen unsere Landschaft und Kultur und gestalten unsere Vorstellung der Schweiz. Vier Tiere sind die Stars der Sonderausstellung im Landesmuseum Zürich: Die Kuh, Heldin der Landwirtschaft mit kämpferischem Herz; der Steinbock, Herrscher des Hochgebirges, Vorbild der Bergsteiger; der Bernhardiner, Legende als Helfer und Held im Tiefschnee und das Marmeltier, so püffig wie putzig, ein Sympathieträger der Alpen. Die Ausstellung präsentiert Interessantes zur Biologie dieser Tiere und zeigt deren Einflüsse auf das Brauchtum und den Alltag der Schweiz.
- Zürich** **Kulturama (www.kulturama.ch; Di-So 13-17)**
Schnupperrase – Eine Ausstellung in 100 Gerüchen **bis 06.08.**
 Es riecht, stinkt und duftet: Ein Geruch kann abstossen oder anziehen, Erinnerungen oder Ängste auslösen, uns fröhlich oder traurig stimmen. Rund um die Uhr sind wir von Gerüchen umgeben, aber oft ist es unmöglich, sie zu erkennen oder zu beschreiben. Dabei beurteilen wir durchs Riechen unsere Umwelt. Und obwohl der Geruchssinn der älteste unter den Sinnen ist, ist er in seiner Komplexität eher unbekannt. «Schnupperrase» lädt zu einer interaktiven Reise durch die Geruchswelt ein: Woher kommt der Geruch und wie ist er chemisch zusammengesetzt? Wie funktioniert die menschliche Nase und wie riecht ein Tier? Warum können wir «jemanden gut riechen» und welche Rolle spielen Gerüche bei der Partnerwahl? Wie werden Parfüms hergestellt und was empfinden wir als Gestank? Schnupperrase Sie mit! Testen Sie den eigenen Geruchssinn und erkundigen Sie die Geschichten hinter den 100 Gerüchen.
- Lasst die Puppen tanzen** **bis 10.09.**
 Hereinspaziert! Das Museum für Gestaltung zeigt seinen hochkarätigen Figurenbestand. Als Glanzpunkte der künstlerischen Avantgarde treffen Sophie Taeuber-Arps König Hirsch und Otto Morachs Ensemble zur La boîte à joujoux auf Kasperli, Räuber und Prinzessin als gängige Marionettentypen. Die 1918 an der Kunstgewerbeschule Zürich gegründete Puppenbühne regte die experimentelle Auseinandersetzung mit ihrem vielfältigen Personal an. Mitte des 20. Jahrhunderts erlebte die Gattung mit «Fred Schneckenburgers Puppencabaret» einen weiteren Höhepunkt. Die Ausstellung präsentiert neben den reizenden Originalpuppen in allen Grössen auch Kulissen, Filme sowie Tonspuren und bietet Einblick in Entwürfe und Dokumentarphotografien. Innerhalb der lustvollen Schau können die Besucherinnen und Besucher selbst Teil eines Schattenspiels werden.
- Zürich** **Völkermuseum (www.musethno.uzh.ch; Di, Mi, Fr 10-17, Do 10-19, Sa 14-17, So 11-17)**
Auto Didaktika. Drahtmodelle aus Burundi **bis 18.02.18**
 In den 1970er und 1980er Jahren schufen junge Modellbauer in Burundi Miniaturen von Rennwagen, Flugzeugen und Helikoptern aus Draht, Blech und Kunststoff. Die Modelle sind mehr als Kinderspiel oder Basterei. Selbstorganisiert lernten sie Fahrzeugtypen und Marken zu unterscheiden, verstanden allmählich deren jeweils charakteristische Formensprachen, übersetzten diese in Draht und Kunststoff und lernten schliesslich, wie sie ihre Produkte an wohlhabende Passanten, Touristen und Expats verkaufen konnten. Die Strasse war ihr Lernort, die Automobile, die sie dort sahen, waren ihre Studienobjekte, Draht und Kunststoff die Medien, um eigene Stellungnahmen zum technologischen Wandel in ihrer Gesellschaft zu formulieren. Die Fähigkeiten, die sie sich so auf der Strasse aneigneten, wurden für einige von ihnen wegweisend für ihren weiteren Weg ins Erwachsenenleben und in die Berufswelt. Die Ausstellung «Auto Didaktika» untersucht anhand der Sammlung Drahtmodelle des Schweizer Architekten Edmond Remondino eine frühe Phase des Drahtmodellbaus in Afrika. Die Ausstellung und Begleitpublikation präsentieren Ergebnisse einer interdisziplinären Forschung zwischen Ethnologie und Industriedesign.
- Zürich** **Museum Rietberg (www.rietberg.ch; Di-So 10-17, Mi 10-20)**
Facettenreiche Ideale. Frauen in der indischen Malerei **bis 17.09.**
 Die Ausstellung in der Park-Villa Rieter zeigt rund 60 Miniaturen zum Thema «Frauen in der Indischen Malerei». Zu sehen sind Werke vom 15.-19. Jh. aus verschiedenen Werkstätten vom Fusse des Himalayas bis in den Dekkan. Mit grosser Liebe zum Detail schmückten die Maler ihre Frauen, hüllten sie in prächtige Gewänder und verliehen ihnen zarte Gesichtszüge. Sie stammen nicht aus dem realen Leben, sondern stellen Schönheitsideale und Traumbilder dar.
- Ausland**
- A-Wien** **Österreichisches Museum für Volkskunde (www.volkskundemuseum.at; Di-So 10-17)**
Hauspostille von Martin Luther. Evangelische Interventionen in die Dauerausstellung **bis 08.10.**
 Anlässlich des Luther-Jahres 2017 zeigt das Volkskundemuseum Wien eine Auswahl seiner Sammlungsobjekte, die über Reformation und Protestantismus erzählen. An sieben Stationen in der Dauerausstellung werden unterschiedliche Aspekte des Evangelisch-Seins verhandelt und ein Einblick in die Geschichte der Reformation und ihrer Auswirkungen geboten. In der Schausammlung des Volkskundemuseums finden sich in dauerhafter Präsentation etliche evangelische Artefakte, die nun in den Rundgang miteinbezogen und neu interpretiert werden. Es handelt sich um Hausseggen und Erinnerungsstücke, die für die Selbstverantwortlichkeit im Glauben stehen. Daneben widmet sich ein kompletter Ausstellungsraum dem Geheimprotestantismus im Fürstbistum Salzburg, dem Teile Tirols bis zur östlichen Talseite des Zillertals angehörten. Diese in der Dauerausstellung vorhandenen Objekte werden nun um Originale ergänzt, die sonst im Depot des Museums verwahrt liegen. Sie geben Zeugnis der Geschichte des Protestantismus und des Alltags der Evangelischen in der Habsburgermonarchie und stehen dafür, wie der Glaube Riten, aber eben auch das alltägliche Leben mitgestaltet.
- Millionaires of time... Roma in der Ostslowakei** **bis 24.09.**
 «Wir können kommen, wann immer wir wollen», sagt František, denn er sei «ein Millionär der Zeit». Man hört oft, Roma seien aus der Zeit gefallen, sie wüssten nicht, was Zeit bedeute oder aber sie hätten alle Zeit der Welt. Und František, einer der porträtierten Personen, weiss von diesem Klischeebild und spielt damit. Wer sind «die Roma»? Ein Volk? Eine Nation ohne Land – aber mit Flagge und Hymne? In der Slowakei leben rund 250 000 Roma. Die Ausstellung ist der Versuch, hinter eine Mauer aus Klischees zu blicken, an der lange und von vielen Seiten gearbeitet wurde. Sie zeigt Fotos von unterschiedlichen Menschen, die von Klischeeproduktionen betroffen sind. Die Bilder werden mit einem auditiven «Parcours» verbunden und geben so die Möglichkeit, von einem Mikrokosmos aus einen Makrokosmos zu erschliessen.

- A-Graz, **Volkskundemuseum Universalmuseum Joanneum (www.museum-joanneum.at; Mi-So 14-18)** **bis 31.12**
Im Bett. Episoden einer Zuflucht
Was tun Menschen im Bett? Dieser Gegenstand ist weit mehr als ein Möbelstück – er ist der Ort, an dem wir die meiste Zeit unseres Lebens verbringen und dem wir die Phasen unserer Kontrolllosigkeit anvertrauen. Das Bett ist Ausgangspunkt in die Welt des Traums und Schauplatz bedeutender biografischer Ereignisse; es ist Zeuge von Trägheit, Erschöpfung, Verzweiflung, Geborgenheit und Leidenschaft.
Der Rundgang stösst im Stöcklsaal und in Interventionen zur Dauerausstellung im gesamten Volkskundemuseum auf Nachdenkliches und Berührendes, wechselt vom Ernsthaften zum Humorvollen, spielt mit erotischen Momenten und zeigt nicht zuletzt das berühmteste Bett der Welt.
- A-Hohenems **Jüdisches Museum (www.jm-hohenems.at; Di-So 10-17)** **bis 08.10.**
Die weibliche Seite Gottes
Das Jüdische Museum Hohenems stellt eine herausfordernde Frage an die monotheistischen Religionen: Kann der nach jüdischer, christlicher und muslimischer Tradition «einzige Gott» auch anders als männlich verstanden werden? Die Ausstellung wirft einen kritischen Blick zurück auf die Quellen aus der sich die Idee des «einen Gottes» speiste, und auf traditionelle Bilder des Weiblichen in der religiösen Tradition. Sie entdeckt verborgene und verdrängte Überlieferungen alternativer Vorstellungen des Göttlichen. Die Möglichkeit einer – mal mehr mal weniger – sexuell weiblich definierten Dimension Gottes blitzt in der hebräischen Bibel, in ausserkanonischen Schriften und in der rabbinischen Literatur auf. Explizit lebt sie vor allem in der jüdischen Mystik fort – um im 20. Jahrhundert folgenreich wiederentdeckt zu werden: nicht zuletzt in der Praxis jüdischer, christlicher und muslimischer Frauen und in den Arbeiten von Künstlerinnen, die den Rahmen überkommener Bilder von Geschlecht und Heiligkeit sprengen.
Im Alten Orient wurden weibliche Gottheiten meist nur in enger Verbindung zu ihren männlichen Partnern wahrgenommen. Das spiegelt sich auch in der Herausbildung des Jahwismus wider. Obwohl das Bilderverbot auch die Frage nach einer konkreten Geschlechterzuschreibung ausschloss, wurde das Verständnis von Gott, «dem Herrn», in den monotheistischen Weltreligionen eindeutig männlich definiert.
Die Ausstellung hinterfragt Vorstellungen von Weiblichem als negativer Antithese zu Männlichem und stellt jüdische und andere Frauen in den Blick, die ihre eigenen Dimensionen des Göttlichen suchten und suchen.
- D-Dresden **Deutsches Hygiene-Museum (www.dhmd.de; Di-So 10-18)** **ab 19.08.**
Das Gesicht. Eine Spurensuche
Gesichter sind im täglichen Leben so selbstverständlich, dass wir ihre erstaunlichen Qualitäten kaum noch wahrnehmen. Wir begegnen ihnen nicht nur von Angesicht zu Angesicht, sondern auch im Internet, im Speicher von Digitalkameras und Smartphones, in Datenbanken privater oder staatlicher Institutionen, auf Plakaten, Kinoleinwänden und Fernsehschirmen. Der seit etwa 800 Jahren andauernde Siegeszug des Gesichts ist eng mit der Geschichte medialer Entwicklungen verknüpft. Mit der Renaissance-Malerei beginnen Bilder als Ausdruck und Bestätigung von Individualität immer wichtiger zu werden. Dabei kann kein Bild die direkte Begegnung ersetzen. Doch Bilder eröffnen Möglichkeiten, die «echte» Gesichter nicht bieten: Mit dem dauernden Stillstellen wird das eingehende Studieren von Gesichtszügen und -ausdrücken möglich, die Kontrolle über die Erscheinung und teilweise auch die Verbreitung der Motive. Auch die heute möglich gewordene umfassende Erforschung mimischer Ausdrücke, das Identifizieren von Verdächtigen und Verbrechern – oder einfach jedem Menschen im öffentlichen Raum – basiert auf Bildern und Videos von Gesichtern. Gleiches gilt für Erinnerungsrituale und nicht zuletzt für die digitale Selbstdarstellung durch Selfies, Profilbilder und Aufnahmen, die andere vom eigenen Gesicht produzieren und online stellen.
Die im Ausstellungstitel angekündigte Spurensuche setzt hier an: bei der Produktion von Bildern und Dingen, die dazu beitragen, dass das menschliche Gesicht nicht mehr allein für den Menschen schlechthin steht, sondern auch zur Ressource für die unterschiedlichsten Interessen werden konnte. Wird das Gesicht letztlich zur Ware oder zum Datensatz oder bleibt es ein zentraler Bezugspunkt, der die Menschen miteinander verbindet?
- D-Frankfurt a. M. **Weltkulturen Museum (www.weltkulturenmuseum.de; Di-So 11-18, Mi 11-20)** **bis 27.08.**
Der rote Faden. Gedanken Spinnen Muster Bilden
Die Ausstellung reflektiert und präsentiert die kulturell vielseitigen Techniken der Textilproduktion – ausgehend von den Sammlungen aus den Amerikas, Südostasien, Ozeanien und Afrika. Die meisten Werkzeuge, Fasern, Stoffe und anderen Objekte werden erstmals der Öffentlichkeit präsentiert: ein mit Silberfäden durchwirkter Ikat-Schal aus Java, eine präkolumbische Koka-Tasche aus den Anden, ein Umhang – Statussymbol der Maori – sowie Raphia-Plüsche aus Zentralafrika.
Im Rahmen der Ausstellung widmen sich auch Künstlerinnen und Komponisten den Textilien und ihrer Symbolkraft, ihren Bedeutungen und aktuellen Zusammenhängen. Junge Komponisten übersetzen indonesische Stoffe aus der Sammlung des Weltkulturen Museums in moderne Klangteppiche. Die Verbindung der textilen und der digitalen Welt visualisieren zwei Künstlerinnen mit Installationen. Ausgehend von geflochtenen Körben aus der Amerika-Sammlung zeigen nordamerikanische Künstlerinnen die poetischen Zusammenhänge zwischen Text und Textur wie auch Aspekte ihrer indigenen Identität auf. Frankfurter Jugendliche produzieren einen eigenen Film zu Fragen alternativer Textilherstellung.
- D-Lörrach **Dreiländermuseum (www.dreilaendermuseum.eu; Mi-Sa 14-17, So 11-17)** **bis 17.09.**
Faszination Fahrrad – von der Draisine zum E-Bike
Die Geschichte des Fahrrads beginnt ohne Pedale als Laufrad: 1817 konstruiert der badische Forstbeamte und Erfinder Karl von Drais seine Draisine, eine zweirädrige Holzkonstruktion. Angetrieben wird sie durch abwechselndes Abstossen mit den Füßen vom Boden. Doch es dauert ein halbes Jahrhundert, bis die Entwicklung mit der Erfindung von Pedalen, dem Kettenantrieb und luftgefüllten Reifen weitergeht. Zuerst fordert das Hochrad Waghalsige und gut Betuchte heraus, bevor das uns heute vertraute Niederrad die Welt erobert. Fahrräder sind als praktische, umweltfreundliche und gesundheitsfördernde Fortbewegungsmittel nicht mehr aus dem Strassenbild wegzudenken!
200 Jahre nach Erfindung und Jungfernfahrt der Laufmaschine von Drais zeigt das Dreiländermuseum eine grosse Ausstellung zur Geschichte des Fahrrads. Zu sehen sind beeindruckende historische Originale aus der Museumssammlung: von der Draisine über das Hochrad bis zum modernen E-Bike.

D-Lörrach

Dreiländermuseum (www.dreilaendermuseum.eu; Mi–Sa 14–17, So 11–17)

«Mädchen, geh in die Schweiz und mach dein Glück!» Deutsche Hausangestellte in der Schweiz

bis 01.10.

Bis in die 1960er-Jahre hatten viele Schweizer Familien weibliche Hausangestellte, die aus Deutschland oder Österreich in die Schweiz gekommen waren. Die Ausstellung beleuchtet ihre Lebenswege. Aus welchen sozialen Milieus stammten die Frauen? Welche Beweggründe veranlassten sie fortzugehen? Wie sah ihr Arbeitsalltag in schweizerischen Privathaushalten und Gastwirtschaften aus? Wie wirkte die – auf Abwehr und Kontrolle gerichtete – eidgenössische Ausländergesetzgebung auf die Lebensbedingungen der zuwandernden Frauen? Machten sie in der Schweiz ihr Glück? Die Ausstellung begleitet fünf «Schweizgängerinnen» entlang ihrer wichtigsten Lebensstationen. Zahlreiche autobiografische Berichte, Briefe und Fotografien eröffnen Einblicke in den Alltag deutscher Hausangestellter in der Schweiz. Zeitgenössische Publikationen und Schriftgut aus Archiven beleuchten die Sicht von Meinungsmacher_innen aus Politik, Verbänden und Medien auf die zuwandernden Frauen. Dabei wird deutlich, wie die «deutschen Dienstmädchen» aufgrund ihrer Herkunft, ihres Geschlechts und ihrer Berufstätigkeit zur Projektionsfläche schweizerischer Überfremdungsängste wurden.

Die Ausstellung ist Teil des Projektes «Magnet Basel», das an fünf Ausstellungsstandorten ein Panorama der Einwanderungsregion Basel entstehen lässt.